



Christuskirche Othmarschen

2. Sonntag nach Trinitatis, 18

Tauferinnerung

Es gab mal eine Zeit, in der es lebensgefährlich war, Christ zu sein. Es gab keine Kirchen, Christen trafen sich heimlich in Wohnzimmern. Wenn herauskam, dass ein Ladenbesitzer Christ war, brannte das Geschäft. Wer mit christlichen Schriften erwischt wurde, wurde verprügelt, manchmal sogar den Löwen vorgeworfen. Christsein war lebensgefährlich. Ist es in manchen Ländern immer noch. Das vergessen wir so oft, wenn wir es uns hier in der Kirche entspannen. Damals wurden noch keine Kinder getauft, sondern ganze Familien. Wenn der Familienvater Christ werden wollte, dann wurden alle anderen auch getauft: Mutter, Kinder, Onkel, Tanten, Sklaven. Und es wollten sich ganz viele taufen lassen damals, meistens war das ganz frühmorgens, als alle anderen noch schliefen. Aber: Wie sollte man sich untereinander erkennen? Man sieht es einem Menschen ja nicht an der Nase an, ob er Christ ist oder nicht. Die Gemeinde bestand aus ganz unterschiedlichen Menschen: Männer, Frauen, Reiche, Arme, Herren, Slaven aus ganz verschiedenen Ländern, mit ganz verschiedenen Sprachen.

Ich möchte euch von Aron, Diana, Antonia, Fausta und Justina erzählen. Sie lebten vor fast 2000 Jahren in Ostia, der Hafenstadt von Rom. Aron kam aus Elephantine in Ägypten, Diana aus dem griechischen Korinth und die Schwestern Antonia, Fausta und Justina waren in Rom geboren. Alle waren so zwischen 9 und 12 Jahre. Es gab damals noch keine Schule für diese Kinder, nur ganz, ganz reiche konnten sich einen Lehrer leisten. Eines Tages trafen sich die fünf am Hafen, wo die Fischer ihre Netze trockneten. Aron war entsetzlich langweilig. *daeuna naleab maeaan?* fragte er die Mädchen. Die sehen ihn nur verständnislos an. *Mä katalambano*, erwidert Diana. *Tu ergo quid dicis??* ruft Antonia. Seltsame Sprachen, dachten alle. Das wird nichts mit dem Spielen. Denn ihre Eltern hatten ihnen eingebläut: Bevor ihr mit irgendjemanden redet, mit irgendjemanden, versucht herauszubekommen, ob er ein Christ ist oder nicht. Zu groß war die Gefahr. Was wäre, wenn einem beim Spielen irgendwas aus Versehen rausrutscht? Ein Lied? Ein Stoßgebet? Was wäre, wenn die anderen Kinder Kinder von Spionen sind? Viel zu gefährlich. Trotzdem: Wie krieg ich raus, ob die Christen sind oder nicht? denkt Aron. Ihm fällt etwas ein. Er schreibt einen Bogen an die Wand. Ungefähr so. Antonias Augen blitzen. Lächelnd setzt sie ihr Zeichen dazu. Ein Fisch entsteht. Das muss noch gar nichts heißen. Doch dann schreibt Diana aus Korinth die Buchstaben, die sie ihre Eltern lehrten: Jota, Chi, Theta, Ypsilon, Sigma. Das ergibt *ichthys*, das griechische Wort für Fisch. Christen aber wissen: Diese Buchstaben bilden nicht allein das Wort für Fisch. Diese 5 Buchstaben stehen für das Bekenntnis, dass jeder sagt, der getauft wird, irgendwo in einem Wohnzimmer, im Geheimen, bei aller Herrgottsfrühe: Jota wie Jesus, chi wie Christus, theta, ypsilon wie das griechische „Sohn Gottes“, sigma wie „soter“: Retter. Zusammen heißt das: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, unser Retter. Für dieses Bekenntnis steht dieser Fisch seit 2000 Jahren, für die frohe Botschaft: Jesus war nicht nur ein armer Irrer, der vor 2000 Jahren durch die Gegend predigte, sondern: In ihm zeigte sich, wie gut es Gott mit seinen Menschen meint. Wer Jesus sieht, der weiß, was Gott für die Menschen fühlt, nämlich: Liebe, auch dann, wenn der Mensch furchtbar weit weg ist, wenn er nur um sich selbst kreist, wenn er in Todesangst gefangen oder in Schuld verstrickt ist: Die Liebe hört niemals auf. Das ist die Rettung, auf die die Welt hofft: Eine Liebe, die nicht totzukriegen ist, die immer wieder aufsteht, ganz egal, wie kleingemacht sie wird. Zu diesen 5 Buchstaben bekennen sich Christenmenschen: Jesus Christus Gottes Sohn, Retter. Und wer sich dazu bekennt, kann die auch Fremde in den Arm nehmen, auf dass sie Bruder und Schwester werden. Nicht das Kreuz, das mittlerweile auf fast jedem Kirchturm und jeder Bayrischen Amtsstube prangt, war das erste Zeichen der Christen, sondern der Fisch. Christ, der Retter ist da, sagt dieser Fisch. Wir müssen keine Angst um uns haben. Denn wie der Fisch ohne jede Gefahr die Sintflut bei Noah überstand, so sind auch wir sicher in Gottes Händen.

Heute gibt es an vielen Autos Fischeaufkleber: Zeichen der Hoffnung: Gott lässt uns nicht mit uns selbst allein. Er ist da, wo 2 oder 3 in seinem Namen versammelt sind. Darf ich mal fragen, ob hier irgendjemand einen Fisch am Auto hat? Das sind nicht so rasend viele. Wir trauen uns nicht, Farbe zu bekennen. Darum ist die Welt manchmal ganz schön greulich. Dabei sind wir es, die anderen Mut machen können, die Vergebung wagen und Liebe lehren. Wir sind diejenigen, zu denen Gott gesagt hat: Geht in alle Welt und erzählt den da draußen, dass der Mensch keine Angst haben muss in dieser Welt nicht und auch nicht in jener. Erzählt den da draußen, dass sich das mit dem Tod erledigt hat und dass es sich darum lohnt, alles für ein Leben einzusetzen, das den Namen auch verdient. Erzählt denen da draußen, dass sie geliebt sind, ob sie wollen oder nicht, ob sie's wert sind oder nicht, ob sie's spüren oder nicht. Wir haben mittlerweile keinen Grund, uns zu verstecken mit unserem Glauben, vor den Menschen nicht und vor unserem Gott auch nicht. Bekennet Farbe, zeigt Flagge, nicht nur auf euren Kofferraumdeckeln und Windschutzscheiben, Mund auf,



Christuskirche Othmarschen

Seite 2 von 2

Herz auf, Arme auf, auf das die anderen mutiger werden und satter, dass sie sich geliebter fühlen und getrösteter im Zeichen des Fisches. Christ, der Retter ist da. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter. Amen.

Liebe NN, lieber NN, wer ein Kind zur Taufe führt, der bekennt Farbe. Er bekennt: Ich möchte nicht, dass mein Kind mit allen Wassern gewaschen wird. Es soll groß werden in Liebe, in Vertrauen und in Hoffnung. Ich hoffe, dass dieses kleine Leben mehr ist als ein paar Jahr Essen, Trinken, Schlafen. Ich hoffe, dass es im Laufe der Zeit an Tiefe gewinnt. Ich hoffe, dass am Ende kein Sarg, sondern die Seligkeit steht. Wer ein Kind zur Taufe führt, ist genügsam, denn er bekennt: Dieses Kind, dieses kleine Leben, ist nicht mein Besitz, ist etwas, dass ich zwar für eine Zeit begleiten, aber niemals festhalten kann. Euch beiden ist ein Text von Gibran wichtig.

Deine Kinder sind nicht deine Kinder,
sie sind Söhne und Töchter
der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.

Sie kommen durch dich,
aber nicht von dir,
und obwohl sie bei dir sind,
gehören sie dir nicht.

Du kannst ihnen deine Liebe geben,
aber nicht deine Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken
Du kannst ihrem Körper ein Heim geben,
aber nicht ihrer Seele,
denn ihre Seele wohnt im Haus von morgen,
das du nicht besuchen kannst,
nicht einmal in deinen Träumen.

Liebe NN, lieber NN, euer Kind hat in dieser Hinsicht den fast programmatisch zu nennenden Namen Theo, Kurzform für : „das Gottesgeschenk“. Und was für ein Geschenk. Wir wissen ja, wie wenig selbstverständlich Leben sein kann und wie groß die Dankbarkeit, wenn so ein Theo daliegt, fest bis sehr fest in den Armen seiner großen Schwester Rebecca oder auch in der Sandkiste im Garten, die er so gern nach und nach leer isst. Theo und Rebecca, zwei ganz große Geschenke, die zwar bei euch sind, aber euch nicht gehören. Das ist ein Gedanke, den man nur aushalten kann, wenn man glauben darf: Wir müssen nicht die Schmiede des Glücks unserer Kinder sein. Ihr Leben liegt gut in Gottes Hand. Theo kommt von Gott und er wird dahin zurückkehren. „Siehe ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch ziehst“, sagt dieser Gott zu seinem Geschenk. Wohin du auch ziehst, durch dick und dünn, Höhen und Tiefen, durch Leben und Tod: Ich bin mit dir, bin dein Gott.

Das ist die große Freiheit der Kinder Gottes: Dass sie vertrauensvoll ausschreiten können, mit geradem Rücken und festem Vertrauen: Ich bin nicht allein. Jemand hat Ja zu mir gesagt, liebt mich, hält mich, lässt mich nie los. Auch das ein Geschenk: dass wir uns Gnade nicht verdienen, Liebe nicht erkaufen müssen, dass wir Gottes Kinder sind – Große und Kleine. Wir leben im Zeichen des Fisches: Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter. Amen.

Pastor Martin Hofmann